

Gerne möchten wir also glauben, dass Vaduz und sein Wein untrennbar miteinander verbunden sind. Schliesslich können die beiden ja auch auf einen langen, gemeinsam gegangenen Weg zurückblicken. Zumindest schreibt Edwin Nutt in seinem Buch "Us vergangna Zita": "D'Vadozner heind iri Törkel lang vor dr erschta Kircha baut!" (*Anderi Wingert und Törkel z'Vadoz*. Nutt 1983, S. 17). Und das Wissen um die Einzigartigkeit dieser Symbiose beschränkt sich nicht nur auf uns Einheimische alleine, sondern es verbreitete sich nach und nach auch über die Gemeinde- und die Landesgrenzen hinaus. Doch davon später mehr. Vorerst soll es darum gehen, die Arbeit der Winzer und das Wachsen des Weines mitzuverfolgen.

*Ganz früh im Johr,
wenns grüant und triibt
schtoht d'Winzer scho am Rebahang
di kalta Löft und d'Riifa gär
di machen allna ghörig bang . . .*

(Winzerleba. Nutt 1990, S.109)

Was Edwin Nutt in diesem Lied beschreibt, ist leider der einzige gefundene Text, der sich auf die intensive und vielfältige Arbeit im Wingert in der Zeit zwischen dem Schneiden im Frühling und dem Verhängen der Reben im Herbst bezieht. So wie der Weinberg dem Anschein nach den Sommer über ruht, so scheint auch des Weinbesingers Feder während dieser Zeit zu schweigen. Ob es an der oftmals unangenehmen Arbeit liegt? Sei's drum. Kommt der Herbst und mit ihm die Aussicht auf einen guten Tropfen, da melden sich auch schon die Dichter und Sänger zurück.

In einem Brief an die Gemeinde Vaduz vom September 1989 beschrieb der allzu früh verstorbene Urs Rheinberger das Treiben, das der Weinlese, dem "Wimmla", vorangeht:

*G'ehrti Herra,
hirbschtlig und ros vertraut dr Too,
wenn dr Trubahirt sin Schoss hät loo.
O Nanas Pfannadeckel hät ma eppa ghört,
was d'Vögl hät bim Trubafrässa gschört.
Met Papier und Polver hät ma gschossa,*

*alli Wingertörli fescht verschlossa,
kän Fuass i d'Wingert hät ma gsetz,
grad a so hät's wella s'Gsetz.
Und ischt ma trotz Verbot gi Truba hola,
bi Nacht und Näbel hät ma's gschtoht.*

*Verbei dia schöna Zita –
höt härrschen andri Sitta:
Vogelnetzer tuat ma schpanna,
alli Vögel so verbanna.
Und söt än trotzdem ihjflüga
– dia keiba Netzer, dia kond trüga –
dr Vogel verschtrect sich denn a soo,
elend wörd am s'Läba gno.*

*Drum jeda Morga um dia Netz schpaziara,
d'Netz uf Schnabel und Igel kontroliara,
das ischt höt am Winzer sini Ufgab
bis zom Wimmla – am schönschta Tag.*

Im Programm zum 1. Liechtensteinischen Winzerfest, welches am 18. Oktober 1925 in Vaduz durchgeführt worden war, finden sich auf den letzten Seiten drei auf den Herbst und den Wein bezogene Texte aus der Hand von Karl Josef Minst. Im dritten Text, in *Herbst und Liebe*, heisst es in der fünften Strophe:

*Nun färbt sich die reife Traube,
Die Kelter erwartet den Wein,
Auf herbstlich vergilbenden Blättern
Spielt heimlich der Sonnenschein.*

In *Herbst und Wein*, dem zweiten Text, wird noch einmal an den Frühling zurückerinnert:

*Ihr mögt den Lenz, den jungen loben
Wenn die Natur mit Blüten prahlt –
Der Herbst, von Poesie umwoben,
Das Laub des Weines goldig malt.*

*Der Frühling ist ja nur ein Knabe,
In dem das Leben spielend sprüht.
Im Herbst ich das gefunden habe,
Was schäumend durch die Pulse glüht.*